(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 118 | **Freitag, den 23. Mai** | **1902.**

Für den Monat Juni
kostet die
„Thorner Zeitung"
0,60 Mk.
Durch die Austräger ins Haus gebracht
0,75 Mk.

Die neue Polenvorlage.

Der Gesetzentwurf, betr. Maßnahmen zur Stärkung des Deutschtums in Westpreußen und Posen, ist, wie bereits gemeldet, dem Abgeordnetenhause zugegangen. Er besteht aus 2 Artikeln, deren wesentliche Bestimmungen diese sind:

Artikel I.

Das Gesetz betreffend die Förderung deutscher Ansiedelungen in den Provinzen Westpreußen und Posen wird wie folgt abgeändert: Der im § 1 der Staatsregierung zur Verfügung gestellte Fonds von 200 Millionen wird auf 350 Millionen M. erhöht.

Artikel II.

§ 1. Der Staatsregierung wird ein Fonds von 100 Millionen M. zur Verfügung gestellt, um in den Provinzen Westpreußen und Posen Güter zur Verwendung als Domänen oder Grundstücke zu den Forsten anzukaufen und die Kosten ihrer ersten Einrichtung zu bestreiten.

§ 2. Zur Bereitstellung der im § 1 genannten Summe sind Schuldverschreibungen auszugeben.

Bekanntlich meldeten die Zeitungen, als die Nachricht über das neue Polengesetz auftauchte, daß nur 100 Millionen für Domänenankäufe gefordert werden. Jetzt wird auch die Erhöhung des Ansiedlungsfonds verlangt. 150 Millionen sollen dafür extra ausgeworfen werden. Summa summarum (mit den schon früher zum Ankauf von polnischen Gütern bewilligten 100 Millionen) macht das 450 Millionen M., also beinahe eine halbe Milliarde.

Die Begründung des Gesetzentwurfs faßt sich sehr kurz:

„In den Provinzen Westpreußen und Posen ist seit einer Reihe von Jahren das Deutschtum wirtschaftlich und politisch in besonders gefahrvoller Weise zurückgedrängt worden und die Staatsregierung daher genötigt, in Abwehr dieses Angriffes mit dem vorliegenden Gesetzentwurfe schon bestehende, ihr aufgenötigte Verteidigungsmaßnahmen weiter auszugestalten. In dieser Hinsicht ist es dringlich geboten, der sich fortgesetzt zu Ungunsten des Deutschtums vollziehenden Verschiebung des Nationalverhältnisses Einhalt zu tun durch Bereitstellung von Mitteln in einem solchen Umfange, daß durch eine deutsche Besiedelung jener Provinzen ein ausreichendes Gegengewicht gegen das Anwachsen des polnischen Grundbesitzes geschaffen wird.

Was die Erhöhung der Fonds der Ansiedelungskommission anbetrifft, so giebt die Begründung zu, daß von dem bisherigen Kredit von 200 Mill. M. noch etwa 56 Millionen unverbraucht sind, und daß dieser Kredit unter Hinzurechnung der aufkommenden Rückeinnahmen auf 4 Jahre ausreichen würde bei Innehaltung des bisherigen Maßes der Besiedelungstätigkeit. Man müsse aber dieses bisherige Zeitmaß der Besiedelung wesentlich beschleunigen, „angesichts der Tatsache, daß in den letzten 5 Jahren die deutsche Hand in den Ansiedelungsprovinzen unter Berücksichtigung ihres Landgewinnes immer noch rund 31 000 Hektar, also etwa 5,5 Quadratmeilen verloren hat."

Neu ist in dem Ansiedelungsplane die verstärkte Heranziehung von deutschen Pächtern. Es wird in dieser Beziehung ausgeführt:

Für die Ansiedelungskommission erwächst vor allem die Aufgabe, ihr vorhandenes Grundstückslager schneller zu besiedeln und zu diesem Zweck in kräftiger Propaganda für die Heranziehung arbeitsamer und zuverlässiger Landwirte nach den Ansiedelungsprovinzen Sorge zu tragen, die, wenn sie nicht ausreichende Mittel zum Ankauf einer Stelle besitzen, wohl aber in ihren Eigenschaften die Gewähr für wirtschaftliches Fortkommen bieten, als Pächter mit der Aussicht auf späteren eigentümlichen Erwerb des Pachtlandes anzusetzen sein werden . . . Man wird die Besiedelung im Wege der Verpachtung nicht auf bäuerliche Stellen beschränken dürfen, sondern es wird zweckdienlich sein, auch größere Ansiedelungsgüter zu verpachten, was bisher nur vereinzelt geschehen ist und sich schon aus den Gesichtspunkten als notwendig erweist, daß es zeitweise an den geeigneten bäuerlichen Ansiedlern für ein bestimmtes Gut fehlen wird, oder daß die unter Umständen sehr erheblichen Kosten einer längeren zwischenzeitlichen Verwaltung zu vermeiden sind.

Ferner, begründet die Regierung, müsse man aus gewissen nationalpolitischen und kulturellen Gründen in den Ostmarken den Domänenbesitz zu vergrößern suchen. Wörtlich heißt es:

„Denn gerade hier ist das Element des Großgrundbesitzes von hoher Bedeutung, weil aus ihm den Staatsbehörden die Hilfskräfte zu gemeinsamer Arbeit auf dem Gebiete der Selbstverwaltung erwachsen, und weil in seiner mit der technischen Entwickelung des landwirtschaftlichen Betriebes Schritt haltenden Wirtschaftsführung die bäuerliche Bevölkerung Anregung und Vorbilder findet. Nach beiden Richtungen wird deshalb in dem Maße, in welchem die bäuerliche Besiedelung fortschreitet, auch eine Vermehrung des Domänenbesitzes erfolgen müssen. Vornehmlich gilt dies für die Provinz Posen, wo der deutsche Großgrundbesitz, wenngleich er etwas mehr, als die Hälfte des Gesamtgroßgrundbesitzes beträgt, doch auf das öffentliche Leben nicht überall genügenden Einfluß übt, weil die Besitzer zum großen Teile außerhalb der Provinz wohnen. Hier namentlich wird den Domänenpächtern die Aufgabe zufallen, in politischer, kultureller und sozialer Beziehung Führer der deutschen Landbevölkerung zu werden."

Auch zum Erwerb von Forsten will man schreiten und begründet das damit:

Die Unrentabilität vieler Güter in den Ansiedelungsprovinzen ist auf die starke Entwaldung in den letzten Jahrhunderten zurückzuführen, wodurch weite Strecken Landes unter den Pflug gekommen sind, die als Ackerland kaum noch mit irgend welchem Nutzen zu verwerten sind. Auch wird hierdurch der benachbarten armen Bevölkerung die Forstarbeit entzogen. So ist in Walddörfern geradezu ein Notstand herbeigeführt worden, welcher nicht zum wenigsten zur Abwanderung und Sachsengängerei geführt hat und unter der Ungunst der heutigen landwirtschaftlichen Verhältnisse noch andauert. Forstgrundstücke sollen insbesondere dann angekauft werden, wenn dieselben zu Gütern gehören, die sich zu Domänen eignen.

Das sind die wesentlichen Gesichtspunkte bei der Verwendung des Millionenkredits. Schon gestern wiesen wir darauf hin, daß bei der jetzigen Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses der Vorlage eine Zweidrittelmehrheit von Konservativen und Nationalliberalen sicher sei. So unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß der Entwurf noch in dieser Session Gesetz wird. Daß sich die Opposition erlauben wird, stark Kritik zu üben, darf man wohl mit Recht annehmen. So ohne weiteres pflegt sie nicht die Waffen zu strecken. Heiße Schlachttage sind daher zu erwarten. Am 27 Mai mittags 12 Uhr beginnt der Tanz im Abgeordnetenhause.

Deutsches Reich.

— **Der Kaiser** ist am Mittwoch in Urville eingetroffen. Mittags empfing er in Gegenwart des Statthalters und des Staatssekretärs von Köller die Abordnung des Landesausschusses, die ihm den Dank für die Aufhebung des Diktaturparagraphen aussprach.

— **Lostrennung von preuß. Gebiet.** Nach den „Berl. N. Nachr." schweben Verhandlungen zwischen der preuß. Regierung und dem bremischen Staate wegen Abtretung von etwa 400 ha preuß. Gebietes, das hauptsächlich zur Verwendung der Bremer Hafenanlagen dienen solle.

— **Aus der „guten alten Zeit."** An die Sonntagsheiligung im alten Berlin erinnern die neueren synodalen Bestrebungen auf Schließung der Gastwirtschaften während des Gottesdienstes. Unter Friedrich I., schreibt die freisinnige „Voss.-Ztg.", war vor 200 Jahren die Zeit von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags des Sonntags ausschließlich dem Gottesdienste gewidmet. Während dieser Zeit durften keine Gelage oder Hochzeiten oder andere Festlichkeiten stattfinden, auch im eigenen Hause nicht. Alle Bier-, Wein- und Zunfthäuser blieben geschlossen, nur Kranken und Reisenden durfte während der Mittagsstunde von 12 bis 1 Uhr Wein oder Bier zu ihrer Stärkung verkauft werden. Die Stadttore blieben bis um 5 Uhr nachmittags geschlossen, sodaß es bis dahin den Berlinern nicht möglich war, sich im Freien zu ergehen oder die Nachbarorte zu besuchen. Für die ganze Dauer des Sonntags waren Würfel- und Glückspiel und dergleichen Unterhaltungen verboten. — Friedrich I., dessen Regierungsweisheit sich in solchen Maßregeln kundgab, wird bekanntlich keineswegs zu den tüchtigsten der preußischen Könige gezählt. Gewisse Berliner Synodalen werden seine Regierungszeit natürlich für den Glanzpunkt preußischer Geschichte halten. Wenn doch diese Herrschaften nur 200 Jahre früher geboren wären!

— **Die Zufriedenheit im Reiche.** Als Preisfrage wirft die bürgerl.-demokratische „Frankf. Ztg." die Frage auf, wer eigentlich im heutigen Deutschen Reich zufrieden ist. Stadt ist es nicht und das Land ist es auch nicht. Die Industrie ist es nicht und die Landwirtschaft hat das Wort „Zufriedenheit" längst aus ihrem Sprachschatz gestrichen. Die Linke ist es nicht und die Rechte ist es ebensowenig. Wo also sind die Zufriedenen? Sind sie vielleicht noch in der Regierung zu finden? Manchmal hat man wirklich den Eindruck, als wäre Graf Bülow der Einzige im ganzen Reich, der seelenvergnügt betrachtet, was er in seiner zweijährigen Kanzlerschaft angerichtet hat. Es sollte zwar ein saftiger Braten werden, und

---

Manneswert.

Roman von **Marie Stahl.**

[7. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Das Glück des jungen Paares war ein unendlicher Trost in dem allgemeinen Herzenskummer und Traute wie Armin hatten sogar kleine Anwandlungen von Uebermut. Beide waren sehr überrascht, als sie, eifrig mit dem Einpacken ihrer Kiste auf einem Vorflur beschäftigt, Hulde und Egon Hand in Hand eintreten sahen und dahinter die Eltern, der Papa mit einer dickbauchigen Flasche Sekt im Arm, wie ein Kellermeister mit einer großen, blauen Schürze angetan und einer seltsam feierlichen Miene, die Mama heimlich ein Tränchen trocknend in ebenfalls nicht sehr salonmäßigem Aufzug.

„Donnerwetter!" rief Arnim aufspringend, „was ist los?"

Traute wußte mit einem Augenblick was geschehen war.

„Hulde!" schrie sie auf und flog der Schwester lachend und weinend in die Arme.

Armin stand immer noch mit offenem Mund und war seiner Sache nicht sicher.

„Ein Brautpaar, alter Junge, so gratuliere doch!" rief der Papa fröhlich und gab seinem Sohn einen herzhaften Klaps auf die Schulter.

„Hurrah!" schrie Arnim, „das ist famos. Das ist wirklich famos."

Und nun gab es ein allgemeines Umarmen und Küssen.

Auf dem Kistendeckel wurde der Sekt entkorkt, Traute brachte schnell die Bauerntassen herbei, aus denen man vorher Kaffee getrunken, und mit diesen stieß man auf das Wohl des Brautpaares an.

Man gönnte sich ein halbes Stündchen Ruhe, um die erste Freude zusammen zu genießen.

Das Brautpaar saß in der Mitte auf einer bereits geschlossenen Kiste, Armin und Traute hockten zusammen auf einem Heubündel, das zum Verpacken dienen sollte und die Eltern auf dem einzigen anwesenden Schemel.

Traute behauptete, es wäre zum Photographieren Armin sagte in jedem Satz dreimal „Schwager" und die Eltern waren in weicher, gerührter Stimmung.

Herr Velten schlang den Arm um seine Frau: „Weißt Du noch, Klärchen, wie wir uns verlobten? Wie die Zeit vergeht. Mir ist's, als wär es gestern gewesen."

Frau Veltens Augen leuchteten auf. „Ja, das war ein bischen anders wie heute. Es war auf dem Ball beim Onkel General. Der Prinz Hohenloh war da und er war der erste, der mir gratulierte. Er sagte — was sagte er doch, Teophil?"

Frau Velten wußte ganz genau, was er gesagt hatte und die Kinder kannten alle die Geschichte auswendig, die immer bei Familienfesten erzählt wurde, aber sie hörten sie alle immer wieder mit demselben Vergnügen.

„Er sagte: „mein gnädiges Fräulein, ich bin entzückt, daß die Schönheit zu unserer Fahne schwört," ergänzte Herr Velten. „Ja, Eure Mama war schön an dem Tage," fuhr er mit zärtlichem Stolz fort, „und ich stand ja im Regiment des Prinzen."

„Ich hatte ein rosa Tüllkleid an mit Moosrosen, es war an demselben Tage, als die alte Gräfin Hakenberg von mir sagte: „la belle petite en rose danse la valse parfaitiment bien!" erzählte Frau Velten. „Und der Prinz war unser Brautführer auf der Hochzeit, es waren sechs Excellenzen, zwei Prinzen und vier Grafen in unserem Brautzug —"

In diesem Augenblick trat Graumann ein.

„Gnädiger Herr, zwei Packknechte sind betrunken und prügeln sich, und die Fuhrleute fluchen und sagen, drei Möbelwagen seien zu wenig für all die Sachen."

Herr Velten erhob sich mit einem Seufzer. Die rauhe Wirklichkeit zerstörte unbarmherzig die schönen Erinnerungen an eine sonnige Vergangenheit.

„Ach", sagte Traute mit einem Seufzer, „der arme Papa!"

Alle in dem kleinen Kreis empfanden in diesem Augenblick bitter den grausamen Schicksalswechsel. Aber bei der Jugend siegten Mut und Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

Nur Frau Velten ging mit tief sorgenvoller Miene an die Arbeit zurück. Wie stolz, wie kühn war ihr Lebensschifflein hinausgesegelt in wolkenloses Blau und als welch trauriges Wrack trieb es jetzt einer trüben Zukunft entgegen! Es bedurfte ihres ganzen Gottvertrauens, um ihren sinkenden Mut aufrecht zu erhalten.

Viertes Kapitel.

Die Abschiedsstunde kam mit ihrem bitteren Herzweh, mit jenem herben, zweischneidigen Schmerz, der seine Narben zurückläßt.

Im grauen trüben Dämmerlicht hielt der Wagen vor der Haustür, der die Familie Velten zur Bahn bringen sollte. Zum letzten Mal! Denn Wagen, Pferde, Kutscher, Diener, alles blieb in Brantikow zurück und ging an den neuen Herrn über.

Der prächtige, große Landauer, den man so gern gehabt hatte, die lieben braunen Kutschpferde, die jedem einzelnen in der Familie ans Herz gewachsen waren — ach, und Fritze Krüger und Graumann! Die saßen beide auf dem Bock, als sollten sie heute ihr Liebstes zu Grabe fahren.

Man hatte mit dem Mittagszuge abreisen wollen, aber die Möbelwagen kamen nicht zur rechten Zeit fort und so mußte man bis zum Abendzuge warten.

Da traf, um den Kelch des Unbehagens voll zu machen, Paul Lehmigke am Nachmittag ein, der die Familie bereits am Morgen abgereist glaubte. Wahrscheinlich empfand er das Peinliche der Situation ebenso lästig, aber er trug eine ruhige Gleichgiltigkeit zur Schau. Er fing an sich in einem der leeren Zimmer des Hauses mit dem Notwendigsten einzurichten, was er mitgebracht hatte. Es war ein Parterrezimmer der Forderfront. Er suchte die Familie Velten nicht auf und begrüßte sie nicht, doch war ein Zusammentreffen nicht zu vermeiden.

Einmal kam Hulde und Traute mit blassen,

nun ist es ein zweifelhaftes Ragout geworden, von dem aber niemand recht kosten will, der Koch aber ist zufrieden, wenn der Topf nur dampft. Er schüttet die merkwürdigsten Ingredienzien zusammen und hofft auf die Erfindung einer Wundersauce, die schließlich alles milde ausgleichen und versöhnen soll. Wenn aber die Erfindung der Sauce nicht gelingt? Nun er kocht und kocht eben weiter, er hofft und hofft, weil es ihm an Kraft gebricht, den Topf rechtzeitig vom Feuer zu ziehen oder einen ordentlichen Brocken Fleisch hinein zu tun.

— **40 000 Mk. für Martinique** — nur 60 000 Mk. für Berlin wurden als Notstandsgelder von der Berliner Stadtverordneten-Versammlung, die bekanntlich fast durchweg Freisinnige und Sozialdemokraten aufweist, ohne Debatten bewilligt. Es ist ein freisinnig-volksparteiliches Blatt, die „Berl. Ztg.", die folgendes schreibt:

„Die Stadt Berlin hat für die „Mitbürger auf den Antillen", wie sich der Vorsteher Dr. Langerhans ausdrückte, 40 000 M. gespendet. Dieser Akt der Wohltätigkeit steht in merkwürdigem Kontrast zu der Behandlung, die die städtische Verwaltung den Berliner Mitbürgern zu teil werden ließ, die bei dem Unwetter vom 14. April zu Schaden kamen. Während man nach den Antillen unbesehen 40 000 M. schickte, ohne zu fragen, welchen Umfang der entstandene Schaden habe und welche Mittel sonst zur Verfügung stehen, nahm man es damit in Berlin sehr genau. Erst wurde ein Ausschuß eingesetzt, und von diesem wieder ein Unterausschuß, und dann wurde geflissentlich der ganzen Hilfsaktion der Stempel der Armenunterstützung aufgedrückt, indem man nur die Ansprüche der Bedürftigsten zuließ und damit jeden, der etwas von sich hält, von vornherein abschreckte, die Hilfe der städtischen Behörden in Anspruch zu nehmen. So erreichte man glücklich, daß sich der Betrag der Schadensanmeldungen auf 60 000 M. beschränkte. In Wahrheit war der Schaden ein viel höherer; einzelne Kaufleute im Norden der Stadt haben ganz beträchtliche Verluste an ihren Warenlagern erlitten und es ist bekannt, daß eine Firma, die ihren Verlust auf 40 000 M. bezifferte, dadurch zum Konkurs gedrängt wurde. Nun wollen wir die Katastrophe auf den Antillen mit der Wassersnot, die uns betroffen, nicht vergleichen, aber die Knickerigkeit gegenüber den Bewohnern unserer Stadt steht doch in einem argen Mißverhältnis zu der Freigebigkeit für die Zuckerplantagen-Besitzer auf Martinique. Die Stadt Paris hat für Martinique 20 000 Frcs. gespendet, also noch nicht einmal die Hälfte von dem, was Berlin bewilligte. Es ist gewiß eine schöne Sache um die internationale Solidarität bei solchen Unglücksfällen, aber es giebt auch hier ein Maß in den Dingen, und die Grenze zwischen Teilnahme und Aufdringlichkeit ist leicht überschritten.

— **Der Exjesuit Graf Hoensbroech** war vom „Vorwärts" gelegentlich einer Besprechung des zweiten Bandes seines Buches „Das Papsttum in seiner sozialkulturellen Wirksamkeit" als protestantischer Mucker angesprochen worden. Der Graf bestreitet in seiner Zuschrift an das Blatt, muckerischen Neigungen zu huldigen, erklärt vielmehr die Muckerei als gemeingefährlich. Er schreibt:

„Bitte, teilen Sie das Ihren Lesern mit, an deren richtiger Schätzung mir sehr viel liegt, da ich, um dies auch einmal in einem soz.-dem. Blatte auszusprechen, wie ich es neulich in Leipzig in öffentlicher Versammlung ausgesprochen habe, in der Sozialdemokratie durchaus nicht den schlimmen Feind, sondern in ihren meisten Forderungen eine berechtigte Bewegung erblicke, die zum Ziele hat, die Gesundung unserer schreiend schlechten sozialen Zustände."

Was der Graf vom Muckertum sagt, ist sehr richtig.

— **Die deutsche Auswanderung** hat im April einen bedenklichen Umfang angenommen. Es wurden an deutschen Auswanderern über deutsche Häfen 3253 (1901: 1726), über fremde Häfen (soweit ermittelt) 633 (603), zusammen 3886 (2329) befördert. Demgegenüber sind 26 006 Angehörige fremder Staaten über deutsche Häfen als Auswanderer befördert worden.

— **Der Papierring** hat sich durch die Konkurrenz der nicht syndicirten Fabriken genötigt gesehen, schreiben großstädtische Blätter, die Preise derart herabzusetzen, daß er z. B. billiger ist, als die ringfreie Konkurrenz.

Militärisches.

§§ **Verabschiedet** wurden im April 4 Obersten, 3 Oberstleutnants, 10 Majors, 11 Hauptleute oder Rittmeister, 8 Oberleutnants und 10 Leutnants, zusammen also 46 Offiziere.

§§ **Würgengel Tod und moderne Kriegswaffen.** Für die Feldartillerie hat das Kriegsministerium eine neue Schießvorschrift erlassen, wonach gegen den Feind in hochstämmigen Wäldern nur Anschlaggeschosse verwandt werden sollen, da über dem Wald krepierende Shrapnels erfahrungsgemäß durch Baumkronen u. s. w. bedeutend an Durchschlagskraft verlieren.

Parlamentarisches.

0 **Konservative Wahlbeeinflussungen** sind bekanntlich stets an der Tagesordnung, wo auch immer eine Wahl vorzunehmen ist. Selten ist aber von den Herren Reaktionären plumper und gewissenloser verfahren worden als bei der Landtagswahl des Landrats v. Alten in Schleswig, worüber wir ausführlich berichteten. Die Wahl wurde denn auch für ungiltig erklärt. Jetzt meldet das liberale „Berl. Tagebl.":

Herr v. Alten muß sein allzu heftiges Verlangen nach einem Mandat noch schmerzlich büßen. Er wurde plötzlich beurlaubt. Herr v. Alten wird von diesem Urlaub schwerlich wieder nach Schleswig zurückkehren. Auch seine guten Freunde, die ihn abermals aufstellen wollten, werden nun wohl das Vergebliche ihrer Bemühungen einsehen. Man kann nur wünschen, daß überall die Strafe einer unzulässigen Wahlbeeinflussung so schnell folgt wie in diesem Falle.

Ausland.

Rußland. Balmaschew, der Minister-Mörder, wurde Begnadigung zugesichert, falls er seine Mitschuldigen angeben werde. Er verweigerte jede Auskunft und betrat festen Schrittes den Richtplatz. Er nahm sein dunkles Geheimnis, das ihm keine Drohung, keine Versprechung entlockte, mit in das Grab. Der Zar hatte sein Todesurteil in lebenslängliche Kerkerhaft in den unterirdischen Gewölben von Schlüsselburg umändern wollen, doch bestand der Minister des Innern v. Plehwe auf seiner Hinrichtung mit den Worten: „damit kein ähnlicher Fall vorkommt"; darauf willigte der Zar schließlich ein. — Das Attentat in Wilna dürfte den Minister des Innern darüber belehrt haben, wie wenig seine drakonischen Maßnahmen geeignet sind, der Bewegung Einhalt zu thun, deren Ausfluß derartige Attentate sind.

Kuba ist bekanntlich als freie Republik erklärt worden. Der Präsident Palma unterzeichnete das erste Dokument in seiner Eigenschaft als Präsident. Nachdem ihm der bisherige amerikanische Gouverneur Wood aus diesem Anlaß seine Glückwünsche ausgesprochen hatte, holte letzterer unter Salut die amerikanische Flagge nieder und hißte eigenhändig die kubanische Flagge, zum Zeichen, daß die Vereinigten Staaten Kuba frei gemacht hätten. General Gomez wohnte der Feier bei. Gouverneur Wood ging unmittelbar nach der Hissung der kubanischen Flagge mit seinem Stabe und den amerikanischen Truppen an Bord der Schiffe, die sofort den Hafen verließen. Zu derselben Zeit übergab in Santiago General Whitesick dem kubanischen Nachfolger die Amtsgewalt und trat mit der amerikanischen Kavallerie die Rückreise nach den Vereinigten Staaten an. (Kuba wird wohl bald genug um Aufnahme in die Vereinigten Staaten nachsuchen. D. Red.)

Provinz.

** **Marienburg,** 21. Mai, 2 beurlaubte Soldaten vom Inf.-Reg. 128 wurden von Arbeitern aus Schönau belästigt und mit Messern angegriffen. Die beiden Soldaten zogen ihre Seitengewehre und schlugen auf ihre Angreifer ein. Der Arbeiter Peters wurde in das Krankenhaus geschafft, ein Arbeiter wurde im Polizeigewahrsam behalten, der Dritte war entflohen.

** **Konitz,** 21. Mai. Von einer Ohnmacht befallen wurde am Pfingstmontag in der Pfarrkirche kurz nach Beginn der polnischen Predigt der Kaplan v. Kiedrowski. Er mußte von der Kanzel getragen werden.

** **Dirschau,** 21. Mai. Ein Brandunglück hat sich am ersten Feiertage in Altweichsel ereignet. Dort war in einer Arbeitskate der Ruß des Schornsteins in Brand geraten. Der Arbeiter Nierresel wollte sein etwa zwei Jahre altes Kind retten, nahm es auf den Arm und eilte durch die Tür. Dabei mußte er die Flammenlohe passieren. Er sowohl wie das Kind erlitten starke Brandwunden am Gesicht und an den Händen.

** **Elbing,** 21. Mai. Mit Strafmandaten sind dieser Tage eine Anzahl Putzmacherinnen und Schneiderinnen bedacht worden, weil sie minderjährige Personen als Lehrlinge ohne Arbeitsbuch beschäftigt haben. Bei der Annahme solcher Arbeiterinnen hat der Arbeitgeber das Arbeitsbuch einzufordern. Er ist verpflichtet, das Buch zu verwahren, auf amtliches Verlangen vorzulegen und nach rechtzeitiger Lösung des Arbeitsverhältnisses wieder auszuhändigen. Das Arbeitsbuch wird dem Arbeiter bezw. der Arbeiterin durch die Polizeibehörde desjenigen Ortes, an dem der Arbeiter zuletzt seinen dauernden Aufenthalt gehabt hat, ausgestellt.

** **Danzig,** 21. Mai. Für das Kriegerdenkmal ist ein Betrag von rund 45 000 M. beisammen, so daß noch 5000 M. fehlen. Das Denkmal soll in der Mitte des Holzmarktes errichtet werden.

** **Königsberg,** 21. Mai. Das Ruhegehalt für den Oberbürgermeister Hoffmann beträgt 10 500 M. jährlich.

Einen plötzlichen Tod fand auf einer Radfahrt am zweiten Pfingstfeiertage der Ober-Steuerkontroleur Teichmann von hier. Als er am Quednauer Gasthause vom Rade steigen wollte, machte ein Herzschlag dem Leben des in bester Kraft stehenden Mannes ein Ende. T. brach so plötzlich zusammen, daß zwei hinter ihm radelnde Herren über sein gestürztes Rad zu Fall kamen und leichte Verletzungen erlitten.

** **Bromberg,** 21. Mai. Der Verein jüdischer Lehrer der Ostprovinzen hielt am Sonntag und Montag hier seine 14. Jahresversammlung ab. An der Versammlung nahmen außer dem Rabbiner Dr. Walter, der gleichzeitig als Vertreter des deutsch-israelitischen Gemeindebundes erschienen war, Fabrikbesitzer Aron und Justizrat Wolfen als Vertreter der hiesigen jüdischen Gemeinde teil. Der Vorsitzende Hauptlehrer Herbst aus Lissa brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Dem Jahresbericht folgte ein Bericht über den Verbandstag in Hamburg. Zum Vorsitzenden wurde Hauptlehrer Herbst-Lissa, zum Rendanten Grünfeld-Schwersenz wiedergewählt. Die Versammelten begaben sich hierauf nach dem Tempel, wo das Vespergebet verrichtet wurde. Nach der Andacht erfolgte in Rios Hotel ein gemeinsames Essen. Am nächsten Tage wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Es wurde zunächst über die Bestimmung des Ortes für die nächstjährige Jahresversammlung verhandelt. Es wurde Samter bestimmt. Nunmehr erstattete Herr Lehrer Roßkamm sein Referat über das Verbandsthema „Die Psalmen im Religionsunterricht." Es sei noch bemerkt, daß mit der Jahresversammlung eine von Herrn Herzberg veranstaltete Lern- und Lehrmittelausstellung verbunden war, die die namhaftesten Verlagsfirmen beschickt hatten und die das regste Interesse der versammelten Lehrer erweckte.

** **Gnesen,** 21. Mai. Feuer brach am 1. Pfingstfeiertage in dem Pferdestalle des dem Rittergutsbesitzer v. Koscielski gehörigen Dominiums Smilowo aus. Nur allein schneller Hilfe war es zu danken, daß die wertvollen 50 Pferde bis auf 5 gerettet wurden. Einige der geretteten Tiere trugen allerdings erhebliche Brandwunden davon. Es wird, wie vor Jahresfrist, wo der Rindviehstall mit vielen Kühen niederbrannte, wieder Brandstiftung vermutet. Erwähnt sei, daß weder die Herrschaft noch der Inspektor oder sonstige Personen von dem Gute an diesem Tage zu Hause waren.

** **Kosten,** 21. Mai. Verhaftet wurde der Gerichtsdiätar Cieslik, weil er in dem Verdachte steht, in den Büchern Fälschungen vorgenommen zu haben.

Lokale Nachrichten.

Thorn, 22. Mai.

* **Die Reisezeit** pflegt einzusetzen, sobald wir das Pfingstfest hinter uns haben. Dann schnüren diejenigen, die die nötige Zeit und das nötige Kleingeld dazu haben, das Ränzel und ziehen dahin, um sich auf ein paar Wochen fern der Heimat von den eingebildeten Strapazen der Wintervergnügungen oder den wirklichen Anstrengungen geschäftlicher Tätigkeit zu erholen. Auch jetzt macht sich auf den Bahnhöfen, trotz des wenig einladenden Wonnemonats, schon ein reger Verkehr geltend. Außer der Schar von Glücklichen, die zum Vergnügen reisen, begegnet man auch minder beneidenswerten Sterblichen, die weder das Vergnügen noch der Beruf noch sonst ein Tagesgeschäft die Koffer vorzeitig packen ließ, sondern ein körperliches Gebrechen, für das sie während der weniger kostspieligen Vorsaison in irgend einem Badeort Heilung suchen. Wir wünschen all diesen Herrschaften, die jetzt auf und davon fliegen, den besten Erfolg ihrer Reiseunternehmungen. Vor allen Dingen wünschen wir ihnen, daß sie — ohne zerbrochene Gliedmaßen wieder heimkehren zu den heimatlichen Penaten. Kaum haben wir das schwere Leipziger Eisenbahnunglück verwunden, da meldet uns der Draht, wie wir gestern schon mitteilten, wiederum einen neuen Unfall. Bei Neuß war's. Die Hiobspost lautete so:

„8 Wagen entgleisten und stürzten um. Eine Person wurde getötet. 4 Reisende erhielten schwere, 44 leichte Verletzungen. Das Verschulden trifft den mit der Bahnhofsaufsicht beauftragten Beamten. Es ist ein falsches Siegnal gegeben worden. Die Untersuchung ist eingeleitet."

Die Untersuchung ist eingeleitet. Gott sei Dank! Wie beruhigend das für alle Reisende lautet. Nun kann's ja nicht mehr fehlen. Wenn nur immer hübsch „untersucht" wird! Einige Bündel Akten werden angelegt werden. Papier ist geduldig. Die verantwortlichen oder verantwortlich zu machenden Beamten findet man ziemlich prompt. Man bestraft sie. Und dann? Dann hat die liebe Seele Ruh' — bis zum nächsten Male. Bis ein neuer Unfall mit einer größeren oder geringeren Menge des Unglücks für die Opfer der Eisenbahnunfallseuche eine neue schmerzliche Erfahrung und eine neue „Untersuchung" bringt. Noch sind die Akten über das Altenbekener Eisenbahnunglück nicht geschlossen. Der zu 6 Wochen Gefängnis verurteilte Zugführer Peters betreibt die Revision gegen seine Verurteilung nachdrücklich weiter; der zu neun Monaten Gefängnis verurteilte Blockhauswärter Kleinhans hat seine Revision zurückgezogen, weil er ein Gnadengesuch an den König einzureichen beabsichtigt. Nun wird man wohl den Neußer Beamten sich langen und ihn verurteilen. Und dann — ist's noch so. Vielleicht täte man aber gut daran, statt der regelmäßigen Einzeluntersuchungen, die sich an die traurige Fülle der Unfälle anreihen, einmal eine große allgemeine Untersuchung darüber anzustellen, ob nicht, trotz alles Reformenflickwerks, das Ganze an Grundfehlern leidet, ohne deren Ausmerzung sich die Verkehrssicherheit im Eisenbahnwesen nicht erhöhen kann und das Reisen auf der Eisenbahn eine schwere Gefahr für Leben und Leib darstellt.

* **Verschwiegenheit gegen die Presse!** Der Königsberger Oberstaatsanwalt hat, wie das „Ev. Gbl." mitteilt, auf Antrag der Gefängnisgesellschaft für Ostpreußen und nach eingeholter Entscheidung des Herrn Justizministers, gestattet, daß zum Besuche der weiblichen Sträflinge in den Gerichtsgefängnissen — nicht den Zuchthäusern — geeignete Damen zwecks sittlich-religiöser Einwirkung zugelassen werden können. Bei der Zulassung solcher Damen sei natürlich mit größester Vorsicht zu verfahren. Es müsse darauf gesehen werden, daß die Damen nicht bloß die für den edlen und bedeutsamen Zweck erforderlichen Eigenschaften des Herzens und des Geistes besitzen, sondern daß ihnen auch der erforderliche Takt und namentlich strengste Verschwiegenheit Driten und der Presse gegenüber eigne, damit Unzuträglichkeiten vermieden werden.

* **Winter im Sommer.** Ein zeitgemäßer Gedanke ist es, wenn jetzt, wie bekannt wird, die Eisenbahn-Direktionen angeordnet haben, daß bis auf weiteres die Bahnwagen wieder geheizt werden. Das hat die kalte, fast winterliche Temperatur zustande gebracht. Wahrlich, eine warme Stube kann man noch recht gut vertragen. Wenigstens, wenn man gezwungen ist, still bei geistiger oder Handarbeit zu verweilen. Unsere städtischen Bureaux werden auch noch immer geheizt. Man denke im 3. Drittel des wunderschönen Monats Mai! Heute herrschte wieder ein so eisiges, unfreundliches Wetter, daß man nicht übel Lust bekommen könnte, nach den Wintersachen zu langen. Ein Münchener Witzblatt stichelt über den Mai:

Im wunderschönen Monat Mai,
Als alle Knospen sprangen,
Da hab' ich mir erfroren
Die Nase und die Wangen.

Im wunderschönen Monat Mai,
Als alle Knospen sprangen,
Hab' ich dann schleunigst wieder
Zu heizen angefangen.

Der Umstand, daß sich der Dichter Nase und Wangen erfroren hat, ist sehr betrübend. Es gehört gewiß zu den furchtbarsten Qualen eines Dichters, gerade im Monat der Liebe und des Lenzes mit roter Nase herumgehen zu müssen. Noch trauriger stimmt uns freilich der Münchener Bruder in Apoll, wenn wir uns eines Maigedichts erinnern, das Eduard Mautner ebenfalls in Anlehnung an Heine dem eisigen Blütenmonat des Jahres 1866 gewidmet hat. Das Mailied lautet:

Im wunderschönen Monat Mai,
Als alle Knospen sprangen,
Da habe frierend ich aufs neu'
Zu heizen angefangen.

Im wunderschönen Monat Mai,
Als hell die Vögel sangen,
Bin ich in schweren Röcken zwei
Und einem Pelz gegangen.

Man sieht: es giebt nichts Neues unter der Maisonne. Anno 1866 muß ein Dichter einheizen und 36 Jahre später friert ein zweiter und wendet sich schleunigst dem prosaischen Ofen zu.

---

verweinten Gesichtern die Haustreppe herab, um einen letzten Gang durch den Park zu machen, da stand er unten im Hausflur und ließ von einem Knecht seine Gepäckstücke in das Zimmer tragen. Man grüßte sich formell und Traute empfand in diesem Augenblick mehr als Abneigung gegen ihn. Wie unvorteilhaft er aussah mit dem harten, verschlossenen Ausdruck, dem scharfkantigen Kopf auf der gedrungenen Figur und wie häßlich dieses Reisekostüm! Der alte Paletot und die abgegriffene Geldtasche am Riemen. Ganz wie ein Passagier der dritten Klasse!

Wie taktlos, bereits Einzug zu halten, während sie noch im Hause waren! Später ereignete sich sogar etwas Unangenehmes.

Herr Lehmigke junior ließ Frau Velten um Audienz bitten. Er trat etwas brüsk in das leere Zimmer, in dem Frau Velten mit ihrem Reisegepäck beschäftigt war, und sagte ohne viel Ceremonie: „Ich sehe soeben, daß Ihre Leute die Küchengerätschaften aufpacken wollen, trotzdem im Kontrakt ausbedungen ist, daß die Kücheneinrichtung nicht entfernt werden soll. Ich muß doch sehr bitten, die Kontraktbedingungen einzuhalten."

Frau Velten richtete sich hoch auf und war ganz vornehme Dame, als sie mit ausgesuchter Höflichkeit erwiderte: „Ich bedaure unendlich, Herr Lehmigke, wenn hier ein Irrtum vorliegt. Ich habe nichts von dieser Klausel des Kontrakts gewußt, werde aber sofort meinen Mann fragen."

Fortsetzung folgt.

All' meine Lieder klingen Dir . . . . .

All' meine Lieder klingen Dir,
Ach, nicht die Lieder nur allein,
Was nur durch's Herz mir singt und klingt
Und schluchzt und lacht, ist Dein!

Ich denk' an Dich, — schon ist's ein Lied,
Es bleibt nicht hier, es weht im West.
Hörst Du im Sturm mein flehend Lied?
Es ist ja Dein; halt's fest, halt's fest!

Ich weiß nicht, ob das Liebe ist,
Ich weiß nur, daß es brennt in mir
Und daß mein heißes Herz zur Nacht
Wild sehnend schreit nach Dir, nach Dir!

Ich bin ein junger Blütenstamm
Und Maienwinde schütteln mich.
Ach, tausend Knospen springen auf,
Glüh'n rot in Loh für Dich, für Dich.

C.

Lustige Ecke.

Erkannt. „Meine Gnädige, wenn Sie wüßten, wie ich Sie in mein Herz geschlossen!" „Das lassen Sie lieber bleiben — mir ist im Gedränge nie wohl!"

Französischer Soldat zum andern: „Hast's gehört? Die deutschen Soldaten bekommen neue Knöpfe." „Da sieht man wieder, was man von der Republik hat!"

* **Die Ziehung der Bismarck-Lotterie,** deren Ertrag vom Ostmarkenverein zur Unterstützung notdürftiger Deutscher in den Ostmarken, insbesondere deutscher Handwerker, dienen soll, ist auf den 20. Juni verschoben worden.

* **Das Ordensfest in der Marienburg** soll nach telegraphischer Mitteilung des Hofmarschallamtes erst im Spätherbst, dagegen die Einweihung der Schloßkirche am 5. Juli abgehalten werden. Wie Berliner Blätter wissen wollen, werde der Hof an der Einweihung teil nehmen. Johanniterritter werden dazu nicht erscheinen. — Erst vor ein paar Tagen wurde aufs bestimmteste erklärt: das Fest werde am ursprünglich festgesetzten Tage abgehalten. Heute wird das Gegenteil versichert. Was nun eigentlich richtig ist, weiß kein Mensch.

* **Vortrag über das Skioptikon.** Im Schützenhause wurde gestern von Herrn Dozenten Fürstenberg aus Berlin, abgesandt von der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, der Vortrag über das Skioptikon, erläutert durch experimentale Vorführungen, gehalten, wozu der Lehrer-Verein seine Mitglieder u. die benachbarten Lehrer-Vereine eingeladen hatte. Gegen 70 Damen u. Herren waren der Einladung gefolgt. Herr Fürstenberg entledigte sich seiner Aufgabe in gewandter Weise. Er besprach zuerst die einzelnen Teile des Skioptikons und legte dar, wie dieser Apparat mit den auf Leinwand geworfenen Schattenbildern wissenschaftlichen und unterhaltenden Zwecken dienstbar gemacht werden kann. Sehr wichtig ist bei einem solchen Lichtbilderapparat die Lichtquelle. Herr F. verbreitete sich hierüber eingehend. Er besprach dabei eine neuerdings von der Firma Liesegang-Düsseldorf konstruierte Benzinlampe, die besonders dort zur Anwendung empfohlen wird, wo keine Gasleitung vorhanden ist. Sie kostet 35 M. Intensiver ist das Kalklicht unter Sauerstoff und Gaszuführung, sowie das Licht der elektrischen Bogenlampe. Das Benzin- und Kalklicht führte Herr F. praktisch vor. Die elektrische Bogenlampe konnte nicht in Betrieb gesetzt werden, da es wegen der Kürze der Zeit nicht möglich war, den Leitungsanschluß herzustellen. Zum Schluß zeigte Herr F. in einer Reihe sehr schwarzer Lichtbilder, wie sich das Skioptikon auch für unterrichtliche Zwecke verwenden läßt. Herr Lehrer Chill sprach dem Vortragenden im Namen des Lehrer-Vereins den Dank für die interessanten Vorführungen aus. Von hier begiebt sich Herr Fürstenberg nach Deutsch-Eylau, wo er heute Nachmittag den gleichen Vortrag hält, und morgen nach Marienburg und Dirschau.

* **Militär-Brieftauben.** Nach einem Erlaß des Kriegsministers wird die Entwickelung des Militär-Brieftaubenwesens durch Raubvögel sehr beeinträchtigt. Namentlich trifft dies auf die engere und weitere Umgebung von Thorn zu. Es soll deshalb auf den vermehrten Abschuß der Raubvögel hingewirkt werden.

* **Patentliste,** mitgeteilt durch das internationale Patentbureau von Eduard M. Goldbeck in Danzig. Gebrauchsmuster sind eingetragen worden auf: Ausschalter mit zwei an einem durch Druckknopf beweglichen Querbalken befestigten Steckcontacten für Alfred Koehler in Schwetz (Westpr.); Apparat zum Copieren photographischer Stereoskop-Bilder, bestehend aus einer je ein Objectiv tragenden Doppelkammer, für Felix Jankowski in Kamin (Westpr.)

* **Verliehen** ist den Aerzten Dr. Geßner in Marienwerder und Dr. Davidsohn in Schneidemühl der Charakter als Sanitätsrat.

* **Der Trinitatismarkt** nimmt morgen seinen Anfang und dauert 8 Tage. Böttcher- und Geschirrwaren sind auf dem Neuen Markt ziemlich zahlreich eingegangen, sonst sind Verkäufer nur knapp erschienen. An der Errichtung der Budenstadt wird flott gearbeitet, doch genügt eine Längstreihe.

* **Versetzt** ist der Ober-Postassistent Preß von Dt.-Eylau nach Thorn.

* **Ernannt** ist der Assessor Liebe zum Staatsanwalt in Konitz, Assessor Höfer in Culmsee zum Amtsrichter.

* **Ueber den Weichselzopf** erfährt die „K. H. Ztg.", daß durch eine Zählung festgestellt worden ist, daß in Preußen noch über 6500 Weichselzopfträger existieren. Der Regierungsbezirk Posen steht mit 2507 an der Spitze, es folgen Bromberg mit 1858, Marienwerder mit 1354, Danzig mit 250 und Königsberg mit 156, während in den übrigen Regierungsbezirken Weichselzopf nur sporadisch nachzuweisen war. Wie es in der Natur der Sache liegt, kommt der Weichselzopf bei Frauen bedeutend häufiger vor, als bei Männern; es sind 5779 weibliche und 734 männliche Weichselzopfträger, weil das lange Frauenhaar zur Verfilzung leichter neigt, als das größtenteils kurz geschorene Haar der Männer.

* **Unehrlich Volk.** Auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft nahm die Polizei in der Wohnung des Fuhrmanns Lorenz und seines Verwandten, eines Sattler Zielinski, eine Haussuchung vor. Dabei wurden allerlei Sachen zu Tage gefördert, über deren redlichen Erwerb sich die beiden Männer, die verhaftet wurden, nicht auslassen konnten. Außer Getreidesäcken wurden viele Materialwaren gefunden: Salz, Erbsen, Chichorien, Reis, Rosinen u. a.

* **Viehmarkt.** Aufgetrieben waren 260 Ferkel und 40 Schlachttiere. Preis für fette 43—44, für magere 42 M.

Mocker, 22. Mai.

Das Frühkonzert unserer „Liedertafel" wird diesen Sonntag, den 25. Mai, im Garten des Wiener Café gegeben. Es besteht aus Instrumental- und Gesangsvorträgen und nimmt um $^1/_2$7 Uhr morgens seinen Anfang. Besondere Einladungen ergehen nicht. Alle Freunde des deutschen Männergesanges sind hierzu herzlichst eingeladen.

Gemeinde- Schul- und Kirchenwesen.

00 **Für das neue Volksschullesebuch** hat, wie wir bereits dargelegt, der Kultusminister allgemeine Grundzüge gegeben. Dabei hat er auch auf die Veränderungen hingewiesen, die von Pädagogen oft an bekannten Stellen vorgenommen wurden. Er bemerkt u. a.:

„Das Lesebuch soll Stücke bieten aus den besten Schriften unserer Litteratur, soweit sie dem kindlichen Verständnisse zugängig sind . . . Es sind nicht nur die Schriftsteller der älteren Zeit bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts zu benutzen, so weit ihre Arbeiten noch heute Wert haben, sondern auch solche der neuesten litterarischen Entwickelung, und zwar ist ebenso die Buch-, wie die Zeitschriften- und Zeitungslitteratur mit Stücken, welche durch ihren Inhalt wie durch die Form ihrer Darstellung den gestellten Forderungen entsprechen, zu verwenden . . . Innere Gründe fordern, daß die Entlehnung möglichst wortgetreu sei. Das Kind soll durch das Lesebuch die Befähigung gewinnen, Bücher und dergleichen lesen zu lernen, wie sie das Leben ihm später bieten wird. Nur in den dringendsten Fällen sind Veränderungen in der Form angängig, welche den Sinn nicht beeinflussen. Dichtungen vertragen solche nicht ohne Einbuße ihres poetischen Gehaltes; Aenderungen bleiben darum bei ihnen ganz ausgeschlossen; der Reichtum unserer Litteratur auf diesem Gebiete gestattet es. Eingehendste Sorgfalt verlangt die Rechtschreibung und Interpunktion. In der Grammatik sind sogenannte Verbesserungen zu vermeiden, die selbst vor unseren Klassikern nicht Halt machen."

Diesen Erlaß mögen sich die Auch-Pädagogen, die im letzten Jahrzehnt so eifrig unsere Schulbücherpoesie verschlimmbesserten, zu Herzen nehmen. Dem Minister kann man dafür dankbar sein, daß er derartigen Lächerlichkeiten ein Ende bereitet. Nun wird hoffentlich auch unsere Volkshymne die Strophe „Nicht Roß, nicht Reisige" wieder erhalten.

Rechtspflege.

† **Rekrutenmißhandlungen** in großer Zahl wurden vor dem Kriegsgericht der 11. Division dem Unteroffizier Hütter vom 11. Grenadier-Reg. in Breslau in der gegen ihn erhobenen Anklage vorgeworfen. Einem Grenadier versetzte er eines Tages, weil sein Anzug nicht ganz in Ordnung war, einen so heftigen Stoß, daß der Mann mit der Stirn an ein Spind anflog und zu Boden stürzte. Dann verabreichte er ihm noch ein paar Ohrfeigen. Einen anderen Rekruten packte er an der Lippe und drehte sie, bis Blut hervortrat. Andere knuffte und puffte er, ließ oft die ganze Mannschaft in der Instruktionsstunde mehrere Male hintereinander niederlegen und wieder aufstehen und hieß sie ebenso oft zur Stubentür hinausgehen und wieder hereinkommen. Der Montag war gewöhnlich der schwerste Tag für die Leute in dieser Beziehung. Das Kriegsgericht verurteilte den Rekrutendriller im Sinne der Anklage zu 3 Monaten Gefängnis.

Arbeiter-Bewegung.

†† **Hannover,** 21. Mai. Die Barbiergehilfen sind am Vorabend vor Pfingsten in den Ausstand getreten. Ein Teil der Gehilfen ließ sich jedoch durch Versprechung der Prinzipale zum Weiterarbeiten bewegen, so daß der Streik kein allgemeiner war. Einzelne Arbeitgeber haben die Forderungen bewilligt. Die Gehilfen errichteten „fliegende Barbierstuben."

†† **München,** 21. Mai. Die sozialistischen Frauen Deutschlands werden dieses Jahr vor dem sozialdemokratischen Parteitag hier zusammentreten. Auf der Tagesordnung steht u. a.: „Die politische Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts, insbesondere auf dem Gebiet des Vereins- und Versammlungsrechts."

Vermischtes.

—* **Eine neue Sternberg-Affaire.** Eine unerhörte Skandalaffaire berichten Berliner Blätter. Vor etwa vier Wochen verschwand die 12¾ Jahre alte Else Denker während eines Geschäftsganges, den sie für ihren Vater unternommen hatte. Alle Nachforschungen nach dem Verbleib des Kindes blieben ohne Erfolg. Erst jetzt gelang es, den geheimnisvollen Fall aufzuklären. Else D. war das bedauerswerte Opfer einer Gelegenheitsmacherin geworden, die das Kind förmlich gefangen hielt, um es der Schande preiszugeben. Die kleine Else, die während dieser Wochen auf die schändlichste Weise verkauft wurde, ist an den Folgen dieser Lebensweise schwer erkrankt, körperlich vollständig heruntergekommen und schwebt in der Gefahr, Zeit ihres Lebens krank zu bleiben. An dem Tage ihres Verschwindens begegnete Else D. in der Friedrichstraße einer elegant gekleideten Dame, die sie aufforderte, ihr gegen ein gutes Trinkgeld ein Packet nach ihrer Wohnung in der Kochstraße zu tragen. Das Mädchen willfahrte ahnungslos diesem Wunsche. Als es jedoch in die Wohnung der fremden Dame kam, ließ man es nicht mehr los. Bald darauf erschienen Herrenbesuche und unterhielten sich mit dem zwölfjährigen Kinde. Nicht genug daran, machte auch die gewissenlose Frau mit dem Mädchen bei verschiedenen Herren Besuche. Die Gelegenheitsmacherin fuhr mit ihrem Opfer zu diesen Besuchen stets in geschlossener Droschke. Wiederholt geschah es, daß das arme Kind von der Wohnung irgend eines Wüstlings in die eines anderen gebracht wurde. Bereits sind die Namen einiger der „Herren", die den sträflichen Verkehr mit dem Mädchen pflegten, der Behörde bekannt. Wie es heißt, sollen es durchaus Leute höherer Stände sein. Die weiteren Erhebungen der Kriminalpolizei in diesem merkwürdigen Falle haben bereits zur Verhaftung eines 67jährigen Mannes namens Eisenhauer geführt. Die elegante Dame aus der Friedrichstraße ist eine Frau W. aus der Krautstraße. Es scheint, daß Else D., die als leichtsinniges Mädchen geschildert wird, auf eigene Rechnung nächtliche Exkursionen unternommen hat. Bisher wurde festgestellt, daß das 12jährige Mädchen 4 Tage bei dem 67jährigen E. in der Skalitzerstraße zugebracht hat.

—* **Bei früheren Erdbeben** war der Nachrichtendienst erheblich langsamer, als jetzt. Das Erdbeben, das Martinique im August 1767 decimierte, wurde erst nach 3 Monaten bekannt. Die Berichte über das Erdbeben in Lissabon 1. Nov. 1755 trafen auch spärlich und erst einen Monat später ein. Ein langer Bericht erschien in dem Londoner Public Adversiter, der die furchtbare Katastrophe schilderte und den folgenden Auszug aus einem Briefe des Königs von Portugal an den König von Spanien, der unmittelbar nach dem Erdbeben geschrieben war, mitteilte: „Ich bin ohne Haus, ohne Zelt, ohne Diener, ohne Untertanen, ohne Gold und ohne Brod."

—* **Ueber die Vornamen** der Berliner Schüler hat Dr. Pulvermacher statistische Untersuchungen angestellt. Danach ist der Namenreichtum der kath. und der jüd. Bevölkerung bedeutend größer als der der evang. Auf je 5000 kath. Kinder kamen z. B. 164 Namen, auf die doppelte Anzahl evang. Knaben aber nur 133. Die häufigsten männlichen Vornamen sind der Reihe nach: Wilhelm, Paul, Friedrich, Johannes, Karl, Max, Walther, Erich, Otto, Franz, Georg und Konrad. Von weiblichen Vornamen sind die häufigsten Margarethe, Gertrud, Martha, Frida, Anna, Else, Marie, Charlotte, Hedwig, Erna, Helene und Elisabeth.

—* **Rechtsanwälte.** Die Zahl der Eintragungen von Rechtsanwälten betrug bei den deutschen Gerichten im ersten Viertel laufenden Jahres 191 gegen 189 im Jahre 1901 und 200 im Jahre 1900. Davon entfielen 94 auf Preußen (gegen 81 im Vorjahre). Doppeleintragungen, d. h. Eintragungen desselben Anwalts in die Listen mehrerer Gerichte befanden sich unter der Gesamtzahl 41 (46). Nach Abzug dieser Doppeleintragungen bleiben 150 neue Rechtsanwälte übrig. Löschungen sind im 1. Viertel laufenden Jahres 116 (gegen 130 im Vorjahre) erfolgt. Es hat sich also die Zahl der Anwälte im ersten Quartale 1902 um 47 erhöht, während 1901 nur eine Erhöhung um 30 stattgefunden hatte. Die Hauptzunahme hatte Preußen.

—* **Ein kundiger Geschäftsmann.** Unter der Spitzmarke: „Dem Andenken großer Männer gewidmet" versendet eine Firma in Blotho ein Circular, in dem sie gewisse Spezialzigarren angelegentlich empfiehlt. Sie sagt in ihrem Rundschreiben: „Raschlebend, wie unsere Zeit nun einmal ist, gehen oft die größten und wichtigsten Ereignisse nur allzubald im Trouble des Alltaglebens unter. Große Männer, auf deren Reden ganze Völker lauschten, werden oft leider zu bald vergessen. Nicht so mit unsern Vorkämpfern für „Wahrheit, Freiheit und Recht", Ludwig Windthorst, Dr. Ernst Maria Lieber. Sie haben sich Denkmäler gesetzt, dauernder, als wären sie aus Marmor gemeißelt. Uns aber liegt es ob, das Andenken an wahrhaft große Männer in Wort und Bild festzuhalten. Auch die unterzeichnete Firma will das Ihrige dazu beitragen. Obwohl das Sortenverzeichnis ihrer Cigarrenfabriken bereits weit über 100 Nummern aufweist, hat sie keinen Anstand genommen, jetzt noch die Marken „Ludwig Windthorst" und „Dr. Ernst Maria Lieber" einzufügen. Ebenso hat sie aus Anlaß des päpstlichen Jubiläums-Jahres eine neue Marke „Leo XIII." eingelegt. Die Qualität dieser drei neuen Marken im Allgemeinen kann ich kurz bezeichnen. Was Dr. Ernst Lieber und Ludwig Windthorst unter ihren Mitmenschen waren, das sind die beiden ihren Namen tragenden Marken unter den Zigarren; wie Leo XIII. dasteht wie „ein Licht am Himmel", so glänzt die ganz vorzügliche, gleichnamige neue Marke als allerfeinste Qualitätszigarre."

—* **Das „Mailüfterl"** hat in diesem Jahre auch in Bayern auf „ganz b'sundere Art" geweht. Das giebt dem Münchener Dialektdichter Anziger Gelegenheit, das bekannte „Mailüfterl" des Freihern v. Klesheim in folgender Weise zu parodiren:

Wenn's Mailüfterl weht,
Fallt im Wald drauß' da Schnee;
Da laſſ'n d'Eiszapferln
Koa' Graserl in d'Höh
Und d'Voglern, die g'schlafa hab'n
Die ganz' Winterszeit —
Leg'n ſi' glei' wieder nieder
Und woana vor leid. —

Neueste Nachrichten.

Kurzel, 22. Mai. Dem Präsidenten des Landesausschusses für Elsaß-Lothringen antwortete der Kaiser auf dessen Dank-Ansprache wegen der Aufhebung des Diktaturparagraphen: Daß ich diesem Wunsch der Reichslande nicht sofort in den ersten Jahren meiner Regierung stattgegeben habe, beruht auf zwei Gründen. Einmal mußte ich erst die Liebe und Treue meiner Unterthanen gewinnen und das verständnisvolle Vertrauen meiner Kollegen, der Bundesfürsten, mir erwerben. Zum anderen begegnete mir das Ausland bei meinem Regierungsantritt mit tiefem, wenn auch unbegründetem Mißtrauen, da es voraussetzte, daß ich nach dem Lorbeer kriegerischer Erfolge strebe. Demgegenüber war es meine Aufgabe, das Ausland zu überzeugen, daß der neue Deutsche Kaiser und das Reich ihre Kraft der Erhaltung des Friedens zu widmen gewillt seien. Diese Aufgaben beburften einer großen Spanne Zeit zu ihrer Verwirklichung. Das deutsche Volk weiß nun, welche Wege ich zu seinem Heil zu wandeln entschlossen bin. Seine Fürsten stehen mir treu zur Seite mit Rat und Tat. Das Ausland, weit davon entfernt, in uns eine Bedrohung des Friedens zu erblicken, ist gewohnt, mit uns als einem felsenfesten Hort des Friedens zu rechnen. Nachdem nunmehr das Reich im Innern befestigt und nach Außen eine überall geachtete Stellung erlangt hat, erachte ich Anfang des 20. Jahrhunderts den Augenblick für gekommen, in welchem ich der Bevölkerung des Reichslandes diesen Beweis meines kaiserlichen Wohlwollens und Vertrauens zu geben im Stande bin. Der Entschluß wird mir um so leichter, als im Laufe meiner Regierung die Beziehungen zwischen den Elsaß-Lothringern und mir sich immer intimer gestaltet, und der Empfang seitens der Bevölkerung immer wärmer geworden ist . . .

Gelsenkirchen, 22. Mai. Ein betrunkener Berginvalide verursachte eine Dynamit-Explosion, durch die seine Tochter getötet, ein anderes Kind schwer verletzt wurde.

Scheffield, 22. Mai. Die Luftschifferin, Frl. Brooks, wollte sich gestern in einem Fallschirm aus einer Höhe von 300 m herablassen. Der Fallschirm funktionirte jedoch nicht. Die Luftschifferin fiel in dem Hillbropark nieder, wo sie tot liegen blieb.

Standesamt Mocker.

Vom 15. bis 22. Mai 1902 sind gemeldet:

Geburten.

1. Sohn dem Arbeiter Thomas Suszinski. 2. Sohn dem Arbeiter August Drabienski. 3. Sohn dem Militär-Anwärter Adolf Rahn. 4. Sohn dem Stellmacher Franz Dobruchowski. 5. Sohn dem Barbier Paul Reimann gen. Rattelsberger. 6. Tochter dem Arbeiter Franz Fischer. 7. Tochter dem Maurer Johann Strzelecki. 8. Tochter dem Tischler Wladislaus Lupicki. 9. Tochter dem Schuhmacher Lorenz Kubiak. 10. Tochter unehelich.

Sterbefälle.

1. Micislaus Krajewski 4 T. 2. Helene Kubiak 1 T. 3. Leokadia Roeder 5 W. 4. Felix Girszewski 3 M. 5. Martha Piontkowski ½ M. 6. Franz Dobruchowski 1 St.

Aufgebote.

1. Musiker Paul Teetz-Stolp und Johanna Olschewski. 2. Schlosser Wladislaus Keßler und Clara Knof. 3. Arbeiter Franz Trzybinski und Veronika Michalski. 4. Arbeiter Hermann Boelke und Martha Nick beide Schönwalde. 5. Vizefeldwebel Julius Klein-Rudak und Elisabeth Czense. 6. Milit.-Anw. Paul Sieck-Bromberg und Anna Heinrich.

Eheschließungen.

1. Schuhmacher Johann Potemski mit Martha Winiarski. 2. Maschinenbauer Emil Zielinski-Podgorz mit Martha Zeisler. 3. Vizefeldwebel August Lehmbeck-Rudak mit Helene Auschwitz-Rubinkowo.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Freitag, den 23. Mai: Wärmer. Veränderlich. Windig.

Sonnabend, den 24. Mai: Steigende Temperatur. Wolkig vielfach sonnig. Windig. Strichweise Regen.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

		21. 5.	22. 5.
Tendenz der Fondsbörse		fest.	fest.
Russische Banknoten		216,15	216,—
Warschau 8 Tage		215 70	—.—
Oesterreichische Banknoten		85 20	85,20
Preußische Konsols 3%		91,75	91,60
Preußische Konsols 3½%		101,90	101,70
Preußische Konsols 3½% abg.		101,80	101,70
Deutsche Reichsanleihe 3%		91,80	91,75
Deutsche Reichsanleihe 3½%		101 9[illegible]	101,80
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		88,80	88,80
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.		98,30	98,40
Posener Pfandbriefe 3½%		98,80	98 80
Posener Pfandbriefe 4%		102,40	102 30
Polnische Pfandbriefe 4½%		99,90	100,—
Türkische Anleihe 1% C		28,05	28 10
Italienische Rente 4%		101,90	102 20
Rumänische Rente von 1894 4%		83 30	83 25
Diskonto-Kommandit-Anleihe		184,25	184 —
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		203 10	201,10
Harpener Bergwerks-Aktien		173,—	172 80
Laurahütte-Aktien		200.25	20[illegible],—
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		102,25	102,—
Thorner Stadt-Anleihe 3½%		—.—	—.—
Weizen:	Mai	170 75	171,50
	Juli	169,—	169,25
	Sept.	163 25	164,50
	Loco in New-York	90⅛	89¾
Roggen:	Mai	150,25	151,50
	Juli	148,25	149,—
	Sept.	142,25	142,75
Spiritus:	70er loco	33,70	33,70

Reichsbank-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß 4%

Bekanntmachung.

Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelegentlichst unser

Krankenhaus-Abonnement,

dessen wesentlichste Bestimmungen nachfolgen

§ 1. Eine jede im Stadtbezirk wohnende oder daselbst zahlende Dienstherrschaft erlangt gegen Vorausbezahlung von **„Drei Mark"** auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unendgeltlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienst erkrankten Dienstboten im städtischen Krankenhause. Außerdem wird den Dienstboten nachgelassen, sich im eigenen Namen für den Fall einzukaufen, daß sie hier in einem Gesindedienst erkranken sollten. Dagegen können Dienstboten, welche sich bereits im Krankenhause befinden, vor ihrer Entlassung aus demselben zum Einkauf nicht verstattet werden.

§ 1a. Der Einkauf giebt kein Recht auf kostenfreie ärztliche Behandlung und Gewährung von Medikamenten und anderen Heilmitteln außerhalb des Krankenhauses.

Auch sind Anträge zurückzuweisen, welche nur dahingehen, eine eingekaufte Person blos zu untersuchen ohne gleichzeitigen Aufnahme-Antrag:

§ 2. Die Anmeldung zur Theilnahme erfolgt bei dem Magistrat, der eine Liste der Eingekauften führt und nach Bezahlung des Beitrages an die Krankenhaus-Kasse den Einkauf-Schein auf das Kalenderjahr aushändigt, womit der Vertrag geschlossen ist.

§ 3. Die Dienstboten werden nach Geschlecht und Art, als: Köchin, Hausmädchen, Kindermädchen, Amme, Kutscher, Bedienter, Acker-Knecht u. s. w. angemeldet. Auf den Namen des Dienstboten kommt es dabei nicht an, vielmehr bleibt der vorfallende Gesindewechsel ohne Einfluß. Wer mehrere Dienstboten derselben Art hält, also z. B. mehrere Hausmädchen, muß alle zu dieser Art gehörenden Dienstboten anmelden und für sie die Beiträge bezahlen.

Ein Dienstbote der einen Art kann nicht an die Stelle eines von einer anderen treten.

§ 4. Anmeldungen werden zu jeder Zeit angenommen. Das Anrecht auf freie Kur und Verpflegung tritt aber erst zwei Wochen nach der Anmeldung ein. Die bei der Anmeldung bereits erkrankten Dienstboten haben keinen Anspruch auf freie Kur und Verpflegung.

Für die im Laufe eines Kalenderjahres eingekauften Dienstboten muß dennoch der ganze Jahresbeitrag von **Drei Mark** gezahlt werden. Bei Eingekauften, die vor Neujahr nicht abgemeldet werden, gilt das Vertragsverhältniß als stillschweigend für das nächste Jahr verlängert und sind dieselben sonach zur Zahlung des ganzen Beitrages für dasselbe verpflichtet.

§ 5. Wird ein eingekaufter (Dienstbote, Handlungsgehülfe u. s. w.) der Krankenhauspflege bedürftig, so ist dies unter Vorzeigung des Einkaufsscheines dem Buchhalter der Krankenhauskasse (Nebenkasse im Rathhause) anzuzeigen, welcher den erforderlichen Schein zur Aufnahme in das Krankenhaus ertheilt. In Nothfällen ist sowohl der leitende Arzt, als auch die vorstehende Diakoniß berechtigt, unmittelbar die vorläufige Aufnahme in das Krankenhaus zu veranlassen.

§ 6. Die Herrschaften sind verpflichtet, die erkrankten Dienstboten nach dem Krankenhause zu schaffen. Wird die Abholung mittels eines Korbes verlangt, so ist dafür vorher eine Mark an die Krankenhauskasse zu zahlen.

Unter den vorstehenden Bedingungen des Dienstboten-Einkaufs können auch **Handwerks-Lehrlinge** eingekauft werden; jedoch ist dabei zu beachten, daß für krankenversicherungspflichtige Lehrlinge, d. i. solche, welche vom Arbeitgeber Lohn oder Naturalbezüge empfangen, vom Lehrherrn **zuvor** Befreiung von der Versicherungspflicht bei der Ortskrankenkasse beantragt und durch letztere **bewilligt** sein muß.

Für Handlungsgehülfen und Handlungslehrlinge besteht ein im Wesentlichen gleiches Abonnement, nur mit folgendem Unterschiede:

a Das Einkaufsgeld beträgt sechs Mark jährlich für die Person.

b § 3 der Abonnements-Bedingungen: Der Einkauf erfolgt auf den Namen und gilt nur für die namentlich bezeichnete Person; doch ist bei einem Wechsel derselben im Laufe des Abonnementsjahres das Abonnement auf den in deren Stelle tretenden und namhaft zu machenden Nachfolger übertragbar. Im Falle des Einkaufes des gesammten zu einem Geschäft gehörigen Personals bedarf es nur der Angabe der Anzahl der einzukaufenden Personen und der von denselben bekleideten Stellungen.

c § 1 Abs, 1 Krankenversicherungs-Gesetzes: Handlungsgehülfen und Lehrlinge unterliegen der Versicherungspflicht nur, sofern durch Vertrag die ihnen nach Artikel 60 — jetzt § 63 — des deutschen Handelsgesetzbuchs zustehenden Rechte (— auf sechswöchigen Gehalt und Unterhalt im Falle unverschuldeter Krankheit —) aufgehoben oder beschränkt sind.

Thorn, den 27. Dezember 1901.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Kaufmanns **Hermann Benno Miehle** — in Firma **Biergroßhandlung Hermann Miehle** (vorm. **M. Kopczynski**) in **Thorn** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlußtermin

auf den 5. Juni 1902,
Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst — Zimmer 22 — bestimmt.

Thorn, den 20. Mai 1902.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

8270 m Grubenschienen sollen an den Meistbietenden verkauft werden. Bedingungen und Formulare können gegen 60 Pf. Schreibgebühr von der unterzeichneten Stelle bezogen werden.

Eröffnung der eingegangenen Angebote **am Montag, den 2. Juni 1902,** Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr.

Kommandantur des Fuß-Artillerie-Schießplatzes Thorn.

Wie Dr. med. Hair vom

Asthma

sich selbst und viele hunderte Patienten heilte, lehrt unentgeltlich dessen Schrift

Contag & Co., Leipzig.

Der Plan und die Unterlagen zum Bau eines Holzhafens

unterhalb der Stadt Thorn an den Korzeniec-Kämpen liegt in der Zeit **vom 24. Mai bis zum 7. Juni d. Js.** in dem Bureau des Magistrats in Thorn öffentlich zur Einsichtnahme der Betheiligten aus.

Die Betheiligten aus dem Landkreise Thorn, welche Einsprüche gegen die Ertheilung der landespolizeilichen Genehmigung dieses Unternehmens erheben zu können glauben, haben diese Einsprüche **bis zum 7. Juni d. Js.** schriftlich auf dem Königlichen Landrathsamt des Landkreises Thorn niederzulegen oder ihre Einsprüche auf diesem Amt bis zum 7. Juni d. Js. zur Niederschrift bringen zu lassen.

Für die Betheiligten aus dem Stadtkreis Thorn ist die Stelle zur Anbringung etwaiger Einsprüche das Bureau des Magistrats der Stadt Thorn.

Marienwerder, den 20. Mai 1902.

Der Regierungs-Präsident.
von Jagow.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da auf den 29. d. Mts. Fronleichnam fällt, so findet die **Nachschau der Erstimpfung und Wiederimpfung** auf der **Jacobs-Vorstadt** nicht an diesem Tage, sondern am **30.** Mai statt und zwar

a) die Nachschau zur Erstimpfung Nachmittags 3 Uhr,

b) die Nachschau zur Wiederimpfung Nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr.

Thorn, den 6. Mai 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

---

1 Gesellen und 3 Lehrlinge
verlangt **A. Wittmann**
Thorn, Heiligegeiststr. 7|9.

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat, das **Friseurgewerbe** zu erlernen, kann sofort eintreten. **Patzke,** Friseur.

Aufwartefrau

für Tag über kann sich melden.

Coppernikusstr. 15, part.

SIRIS

SIRIS ist dem amerikan. Fleischextract nicht nur in jeder Beziehung durchaus ebenbürtig, es übertrifft denselben an Wohlgeschmack, Würze und Ausgiebigkeit. Trotz dieser wertvollen Eigenschaften ist SIRIS nur halb so teuer wie Fleischextract.

SIRIS

Probetöpfchen à Mk. 0,25 in den besseren Colonialwaaren-, Delikatessen- und Drogen-Handlungen.
Siris-Gesellschaft, G. m. b. H. Frankfurt a. M.

Zu haben in **Thorn** bei: **Adolf Majer,** Breitestrasse 9, **Hugo Claass,** Seglerstrasse 22,
Paul Weber, Breitestrasse 26.

ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN

Paris 1900: GRAND PRIX.

Original
Singer Nähmaschinen
für Familiengebrauch
und
jede Branche der Fabrikation.
Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der modernen Kunststickerei.
Electromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
THORN, Bäckerstr. 35.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Februar 1902: 810 Millionen Mark.
Bankfonds: $267\frac{1}{2}$ Millionen Mark.
Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135 % der Jahres-Normalprämie, je nach dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromb. Vorstadt, Schulstr. 22 I
Vertreter in Culmsee: C. v. Preetzmann.

---

27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27



Achtung!
Samson fort **Nr. 27** Samson fort
Jean Vouris

ist nachweislich die beliebteste, bekannteste, seit 30 Jahren erprobte, geschmackvolle Cigarette, hergestellt aus reinem, feinem türkischen Tabake von bestem Aroma. Diese Spezialmarke **Nr. 27** ist gesetzlich geschützt und nur echt, wenn jeder Carton auf Etiquette, Banderolle und Boden

mit dieser Schutz- Marke versehen ist

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Jean Vouris
Hoflieferant Sr. K. H. des Kronprinzen von Griechenland.
Cigaretten- und Tabak-Fabrik
DRESDEN
gegründet 1865.



Warnung!

Die Zigaretten Nr. 100 und **Fürstliche** (Knjaschewskija) **von A. N. Schaposchnikoff in St. Petersburg** werden vielfach gefälscht in täuschend nachgemachter Packung in den Handel gebracht. Mit notarieller Vollmacht der Tabaksfabrik von A. N. Schaposchnikoff versehen, ersuchen wir hierdurch **alle Hersteller und Wiederverkäufer die Herstellung und den Vertrieb solcher Nachahmungen sofort einzustellen,** andernfalls werden wir von § 8 des Gesetzes wegen unlauteren Wettbewerb den ausgiebigsten Gebrauch machen.

Import-Gesellschaft Rubinfeuer & Co.,
Thorn.

Gewinn-Ziehung schon 12. Juni.

Marienburger Pferde-Loose à 1 M.
11 Loose 10 M., Porto u. Liste 20 Pf.



3080 werthvolle Gewinne: **80,000 M.**

7 Equipagen
85 Reit- u. Wagen- Pferde
5 Fahrräder und 3000 garantirte **Silbergewinne.**

Loose überall zu haben, auch bei dem General-Debit: Bankgeschäft
Lud. Müller & Co., in **Berlin,** Breitestrasse 5,
in **Hamburg,** gr. Johannisstr. 21.
Telegramm-Adresse: Glücksmüller.

St. Georgen-Kirchbau-Verein.
Eingetragener Verein.

An weiteren Spenden sind eingegangen:

Rentier F. W. Busse	10,00	M.
Houtermanns	3,00	„
Szyminski	1,00	„
B. Liebchen	1,00	„
J. Voigt	2,00	„
A. Liebchen	1,00	„
M. Lambeck	1,00	„
Dauben	2,00	„
Steinkamp	1,00	„
Joh. Kwiatkowski	1,00	„
Vorher	899,50	„
Zusammen	922,50	M.

Lichtluftbad Thorn.

Saison v. 1. Mai bis 1. Oktober.

Die Lichtluftbäder werden von **Dr. Lahmann,** Inhaber des berühmten Sanatoriums „Weißer Hirsch„-Dresden, und anderen Autoritäten als bestes gesundheitliches Kräftigungs- und Abhärtungsmittel empfohlen.

Badekarten in der Buchhandlung von Golembiewski, Altstädtischer Markt und im Lichtluftbad beim Badewärter. **Preise:** Sommerkarten 5 M., Nichtvereinsmitglieder 7 M., Jahreskarte 6 bezw. 8 M.; außerdem Karten für $\frac{1}{2}$ Sommer, 1 Monat und Einzelbäder und Kinderkarten.

Kalk,
Cement,
Gyps,
Theer,
Carbolineum,
Dachpappen,
Rohrgewebe,
Thonröhren
offerirt
Franz Zährer-Thorn.

Klavierunterricht
erth. Frl. **Lambeck,** Brückenstr. 16.

Friedrichstr. 10|12

1 herrschaftl. Vorder-Wohnung von 6 Zimmern u. allem Zubehör in der ersten Etage,

1 Wohnung 3 Zimmern und allem Zubehör in der ersten Etage des Hinterhauses, von **sofort** zu vermiethen. Näheres beim Portier **Schuster,** Hinterhaus.

Möblirte Wohnung

Entree, ein Zimmer, auf Wunsch Alkoven und Burschenzimmer vom 1. Juni 1902 anderweitig zu vermiethen.

Gerechtestr. 21 part.

---

1 herrschaftl. Wohnung

Bromberger Vorstadt, Schulstraße 10/12 von 6 Zimmern und Zubehör, sowie Pferdestall versetzungshalber sofort oder später zu vermiethen.

G. Soppart, Bachestraße 17.

Die von Herrn Doktor Birkenthal innegehabte

Wohnung,

Breitestraße 31, ist vom 1. Oktober eventl. auch früher zu vermiethen.

Zu erfragen bei
Herm. Seelig, Breitestr.

Hochherrschaftliche Wohnung,

II. Etage, best. aus 8 Zimmern, allem Zubehör, Badeeinrichtung und Dampfheizung vom 1. Oktober 1902 zu verm. Auf Wunsch Pferdestall u. Wagenremise.

Näheres zu erfragen bei
Max Pünchera, Brückenstraße 11.

Verzugshalber

Bachestraße 2, 1 Treppe links, Ecke Breitestraße, **1 Wohnung,** 3 große Zimmer, Küche u. Zubehör, **neu renovirt, sofort billig** abzugeben.

In unserem Hause **Breitestr. 37** I. Etage, ist das

Balkonzimmer mit Entree,

welches sich zu **Comptoirzwecken** eignet, sofort zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Eine Herrenuhr gefunden.

Abzuholen **Araberstr. 11,** part.

Zwei Blätter.